



## Stadtgespräch

von Holger Sauer

**Die OB als Prophetin:** „Wir können selbstbewusst sagen, dass wir durch diese Auszeichnung an Ansehen und Überzeugungskraft gewonnen haben.“ Die Worte von Dietlind Grabe-Bolz klangen am vorvergangenen Freitag in der altherwürdigen Uni-Aula in der Tat sehr selbstbewusst. Wie recht die Oberbürgermeisterin aber haben sollte, das zeigte sich so

richtig erst zwei Tage später. Da war gerade das große Wissensschatz-Festival am vergangenen Wochenende über die Bühne gegangen. Und was Gießen dabei als „Stadt der jungen Forscher 2010“ auf die



Zwei Kömer beim Forscher-Festival: TV-Star Willi und Anzeiger-Fotograf Franz Möller. Im Bild festgehalten von Inge Debus.

Beine gestellt hat – alle Achtung! Das war erste Liga. Die Beiträge und Projekte der vielen Schüler im Zusammenspiel mit Uni und Fachhochschule – sehr bemerkenswert. Dazu die „Straße der Experimente“ und das Wissenschaftsfest am Mathematikum. Gießen hat ein Riesenfund, mit dem es wuchern kann. Ähnliches – auch nur ansatzweise – ist weit und breit so schnell nicht zu finden. Die Organisatoren, allen voran die Stadtmarketing GmbH mit Geschäftsführer Sadulla Güleş an der Spitze haben das Klasse hingekriegt. Wie sagte die OB noch bei der Fachtagung in der IU-Aula zum Auftakt des Festivals: Gießen trage den Titel „Stadt der jungen Forscher“ mit Stolz. Auch hier hat sie recht behalten. Gießen kann stolz sein. Auf die jungen Menschen, die mit Verve dabei waren. Auf die pfiffigen Ideen, die hier geboren wurden. Auf das vorhandene Wissen vieler – gebündelt in einer Stadt. Und dann die sympathische Art, wie das alles präsentiert worden ist. Keine Frage, Gießen hat an Ansehen gewonnen.

Wer befürchtet hat, bei einem solch geballten Programm in der Innenstadt könnte möglicherweise das zeitgleiche **1. Gießener Entenrennen** auf der Wieseck am Sonntag im wahrsten Wortsinne „untergehen“ – der konnte sich glücklicherweise eines Besseren belehren lassen. Rund 1000 Schaulustige sprechen eine andere Sprache. Die Preliere war eine feine (knallgelbe) Sache mit rund 2000 Renneuten.



Einige Zeitgenossen hatten ihre Kunststoffeier zaghaft angemalt, andere verpassten ihnen ein aufwendiges Aussehen. Alles passte am Renntag, den kurzen Schauer verkörperten die zahlreichen Zuschauer an der Wieseck, gute Laune und tolle Stimmung herrschten von Anbeginn. Die Männer vom Lions Club Gießen-Justus von Liebig, die am Ziel die Plastikenten einsammelten, bekamen zwar leicht kalte Füße. Das lag aber nur am Wieseck-Wasser. Und ausgemacht hat es ihnen auch nichts. Denn schließlich opferten sie, wie alle an der Organisation Beteiligten, ihre Freizeit für einen guten Zweck – für kranke Kinder. Und dafür hat es sich auf jeden Fall gelohnt, das 1. Gießener Entenrennen. **Das keine einmalige Veranstaltung** bleiben wird – soweit steht schon jetzt fest.

„Wir haben im Heyerweg noch nie so viel Aufmerksamkeit bekommen“, sagte eines der Mädchen, das am jüngsten **Baby-Bedenzeit-Projekt** von Caritas und Diakonischen Werk teilgenommen hat. Was nicht verwundert, weil die Zwölf- bis Achtzehnjährigen mehrmals als kleiner „Mütterverband“ durch den Stadtteil Nord-Ost marschierten.

Und sich sofort um ihre Babys kümmern, sobald diese im Kinderwagen weinten und Zuwendung wollten. So täuschend lebensecht sind die im Projekt eingesetzten „Real-Care-Babies“, dass die jungen Teilnehmerinnen nach eigenen Aussagen über weite Strecken so etwas wie echtes Muttergefühl verspürten. Mit dazu beizutragen hat wohl auch, dass jede Teilnehmerin zu Beginn „ihre Baby“ selbst wiegen und vermessen musste. Und dass sie diese Daten zusammen mit einem von ihr gewählten Vornamen in eine täuschend



echte „Geburtskunde“ eintrug. Die 50 Zentimeter großen und rund 3000 Gramm schweren Baby-Simulatoren gibt es übrigens als Jungs und Mädchen. Und „um der ethnischen Vielfalt unserer Welt gerecht zu werden“, so die Herstellerfirma, in verschiedenen Hautfarben: afrikanisch hell, afrikanisch dunkel, japanisch, hispanisch, europäisch und indisch. Erhältlich sind sogar ein drogen- und ein alkoholgeschädigtes Baby...

Beide kamen aber im Gießener Kooperationsprojekt nicht zum Einsatz. Bloß: Die lebens-echten Puppen, die wie ein Baby aussehen, wie ein Baby schreiben und wie ein Baby gefüttert, gewickelt und liebkost werden wollen, sind in einem Punkt äußerst bequem: Wenn die Teenager-Mütter am Vormittag in die Schule müssen, drücken sie bloß auf ein Knöpfchen und ihr Baby macht schlagartig Heia. Der eingebaute Chip macht's möglich... \*



Cut – die Zeiten, als beim Blick auf die Stadt am Rande des Traunus von „goldenen Wasserhähnen“ in der örtlichen Verwaltung spöttisch (na ja, wahrscheinlich eher neidisch) die Rede war, sind zwar auch längst vorbei. Dass aber das im Vergleich zu anderen Kommunen noch immer recht wohlhabende Bad Homburg 60 Prozent seiner finanziellen Leistungen für die örtliche Jugendhilfe vom Land Hessen zurückbekommt, das alles andere als auf Rosen gebettete Gießen dagegen nur gerade mal „Acht Komma ebes“ – das muss erstmal

einer verstehen. Im Gießener Magistrat kann das keiner. Und daher ist es nur folgerichtig, dass sich die Stadtregierung am Montag für eine Klage gegen das Land Hessen ausgesprochen hat. Die bestehende Praxis weiter un widersprochen hinzunehmen, wäre auch schlecht erklärbar. Das jüngste Beispiel führt es deutlich vor Augen: Die aufsuchende Jugendarbeit, die in der Gießener Nordstadt vorbildlich durch das Jugend@Nordpol-Projekt geleistet wird, kann überhaupt nur noch aufrechterhalten werden, weil die Stadt – selbst „Kamm“ bis zum Abwinken – im Zusammenspiel mit dem Nordstadterein aus einem Sondertopf („Soziale Stadt“) Geld locker gemacht hat. Und die freien Projekt-Träger CVM und Paulusgemeinde müssen sich auch noch finan-ziell strecken. Sonst wäre es nichts mehr geworden. Das Ergebnis: Das Projekt läuft weiter. Aber radikal beschnitten. Zu etlichen Kindern und Jugendlichen kann der blaue Nordpol-Wohnwagen jetzt nicht mehr kommen. Ob in den schicken Vierteln Bad Homburgs auch ein 24 Jahre altes Gefährt unterwegs ist, um benachteiligte Kinder und Jugendliche aus problembehafteten Familien zu erreichen?

Gießener Anzeiger vom 05.06.2010